

Limousine in ein schmuckes Cabrio verwandelt

Beerfelder Frank Müller ist begeisterter Trabi-Fan

VON CHRISTINE ORTGIES

Beerfelde. Will man Frank Müller einen Besuch abstatten und kennt den Weg nicht, kann man den nächsten Beerfelder ansprechen und bekommt zu hören: „Ja, das ist der mit dem roten Trabi.“

Dann gibt es noch eine genaue Wegbeschreibung zu seinem Geschäft. Frank Müllers Laden ist über Beer-

bener Ei“, kann man hier noch bekommen. „Wenn man sich einmal für Trabis begeistert hat, lässt einen das Auto-Fieber nicht mehr los“, erzählt der Beerfelder. Natürlich besitzt er auch selber eine „Rennpappe“. Und dieser Trabant hat es in sich. „Fridolin“ war früher mal eine unauffällige weiße Limousine. Heute glänzt das zu einem Cabrio umgebaute Auto in einem satten Rot und ein Wartburg 1.3 Motor mit 60 PS schnurrt im Mo-

torraum. „In dem Fahrzeug stecken bestimmt über 10 000 Mark. Allein der erste Bausatz für den Umbau kostete 2500 Mark“, sagt Frank Müller.

Viele Teile des Autos wurden verchromt. Scheinwer-

Die Trabis

Seit vor 10 Jahren der letzte vom Band gerollt ist, werden sie immer seltener. Wer heute noch Trabant fährt und warum – eine MOZ-Serie

fer und Zierleisten sind veredelt, aber auch das Innenleben des Motors wurde nicht vergessen. Öffnet man die Motorhaube, blitzt und blinkt es dem Betrachter entgegen. Frank Müller legt aber nicht nur Wert auf technische Feinheiten des Trabis. Auch die

neuen aufgebauten Trabants. Auf dem großen Innenhof stehen in einer Reihe sechs himmelblaue Trabis, die sich nur anhand ihres Baujahres unterscheiden.

Auch Wohnwagen aus DDR-Produktion, wie zum Beispiel das „Dü-



Der Beerfelder Frank Müller mit seinem Cabrio „Fridolin“.

Foto: Christine Ortgies

Optik soll stimmen. Die Schonbezüge für „Fridolin“ in Leopardenfelloptik, die rote Farbe, das alles macht den Trabi unverwechselbar.

Einzig der Name mag nicht so recht zu so einem schnittigen Wagen passen. „Fridolin ist mir eben so ein-

gefallen, als ich den Trabi kaufte. Es gibt keinen besonderen Grund“, sagt Frank Müller.

Das nächste Trabi-Treffen in Zwickau will er auf jeden Fall mit seinem „Fridolin“ mitmachen. „Viel leicht gewinnen wir ja einen Preis“,

hofft Frank Müller. Einen hat der Beerfelder schon bekommen: für die weiteste Anreise zu einem Trabi-Treffen. Immerhin 611 Kilometer reiste Familie Müller nach Schierling/Bayern. Dafür bekam sie einen Pokal.